

Die Krux mit dem Völkerrecht

Die SVP See-Gaster lud zum Podium über die Selbstbestimmungsinitiative. Die St.Galler SP-Nationalrätin Claudia Friedl und Hans-Ueli Vogt, Zürcher SVP-Nationalrat und geistiger Vater der Initiative, debattierten in Schmerikon über Schweizer Recht und fremde Richter.

von Gabi Corvi

Im Hotel «Seehof» in Schmerikon wäre es am Dienstagabend bei einem kühlen Bier in der Gartenbeiz ziemlich lauschig gewesen. Stattdessen begrüßte Stefan Wäckerlin, Präsident der SVP Schmerikon, die Anwesenden im «Seehof»-Saal zur Debatte über politische und juristische Standpunkte. Konkret will die SVP mit der lancierten Selbstbestimmungsinitiative Landesrecht vor Völkerrecht stellen – und so die direkte Demokratie, die Freiheit und Selbstbestimmung der Schweiz stützen.

In der Vergangenheit seien Volksentscheide nicht befriedigend umgesetzt worden, meint die SVP. Dies müsse sich ändern. Hans-Ueli Vogt, Zürcher SVP-Nationalrat und geistiger Vater der Initiative, drückte es bildlich aus: «Wir wollen gegenüber den Richtern in Brüssel die rote Linie ziehen!» Für ihn ist klar, dass die Schweizer Verfassung nicht verhandelbar sei und Volk und Stände als oberster Souverän die Gesetze machten.

Die St.Galler SP-Nationalrätin Claudia Friedl vertrat hingegen die Meinung, dass die Schweiz mit der Annahme der Initiative zu einem unzuverlässigen Partner für andere Staaten werde und der Initiativtext Ungereimtheiten und Widersprüche enthalte. Friedl betonte: «Die Vorlage ist zu starr! Wichtige Verträge wären gefährdet. Die EU ist und bleibt schliesslich unser wichtigster Handelspartner.»

Gekreuzte Klängen tönen anders

An sich spannende Podiumsteilnehmer und eine nicht minder hochkarätige Moderatorin gaben Inputs zum Thema. Barbara Keller-Inhelder, SVP-Nationalrätin aus Rapperswil-Jona, führte sehr offen und angenehm neutral durch den Abend. Auch wenn die Standpunkte von Friedl und Vogt konträr waren, spürten die rund 40 Anwesenden und die Organisatoren keine Gehässigkeit aus den verschiedenen Parteilagern. Man hörte zu und liess einander ausreden. Dass die Emotionen kaum hochgingen, lag vielleicht daran, dass das Thema, trotz der von der SVP angestrebten – nicht unwich-



Warnt: Claudia Friedl sieht mit der Selbstbestimmungsinitiative die Menschenrechte in Gefahr.

tigen – Änderung beziehungsweise Ergänzung der Verfassung, recht trocken ist. Das Thema Bundesverfassung als oberste Rechtsquelle der Schweizerischen Eidgenossenschaft versus Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte bietet halt mässig Polterpotenzial.

«Der Initiativtext enthält Ungereimtheiten und Widersprüche. Und die Vorlage ist zu starr.»

Claudia Friedl
Nationalrätin (SP, St. Gallen)



Fordert: Hans-Ueli Vogt will nicht, dass die Demokratie der Schweiz kaputt geht.

Vogt brachte dennoch, stehend, mit geballter Faust, ein paar flammende Voten: «Wir wollen, dass unsere Demokratie nicht kaputt geht!» oder «Ich beobachte, dass sich die Staatsgewalten am Volk stören!». Szenenapplaus erhielt ein Mann aus dem Publikum, der ausrief: «Schickt doch mal

«Wir wollen gegenüber den Richtern in Brüssel die rote Linie ziehen.»

Hans-Ueli Vogt
Nationalrat (SVP, Zürich)

den Köppl nach Strassburg!» Die SP-Nationalrätin argumentierte, aber farblos und ohne auf die eigentlichen politischen Argumente der SVP einzugehen: «Das Menschenrechtsgericht schafft für andere Staaten Stabilität – auch für uns. Es ist letzte Anlaufstelle für Menschen, wenn alle Instanzen in der Schweiz durchlaufen sind.»

Ein gemeinsamer Tenor

Am Ende fanden Friedl und Vogt gar einen gemeinsamen Tenor: «Wir freuen uns auf die weiteren Diskussionen rund um die Initiative.» Der hiesige Sirocco-Tee, den Stefan Wäckerlin, Präsident der SVP Schmerikon, den Podiumsteilnehmern überreichte, wird wohl nach dem trockenen Juristenfutter ebenfalls Freude bereitet haben.

Unzulässige Propaganda

Kriegsspiele sind eine Weigerung, die Geschichte aufzuarbeiten.

Ein Kommentar
von Christoph Leiber,
redakt. Mitarbeiter



Die Schlacht bei Gallipoli im Jahr 1915 war zweifellos ein bedeutendes Ereignis in der türkischen Geschichte. Erstens endete sie mit einem der wenigen Siege des damaligen Osmanischen Reiches über das Bündnis aus Engländern, Franzosen und Russen, das später den Krieg gewann. Zweitens verhinderte der Erfolg die Einnahme des nahen Istanbul, das damals türkische Hauptstadt war. Drittens ermöglichte er den Aufstieg des Obersten Mustafa Kemal, der nach dem Krieg als Atatürk ('Vater der Türken') aus den Trümmern des Osmanenreichs die moderne Türkei schuf.

Auf einem anderen Blatt steht, ob es angemessen ist, dass türkische Schulkinder in der Schweiz diese Schlacht mit martialischem Gehabe nachspielen. Man stelle sich vor: Italienerkinder würden die Schlacht von Vittorio Veneto von 1918 mit Waffen und Triumphgeheul auf die Bühne bringen und so den Sieg feiern, durch den Italien Österreich am Ende des Ersten Weltkriegs das Südtirol entriss. Ein kollektiver Aufschrei wäre gewiss.

Wenn eine türkischstämmige Schweizerin die Schlacht bei Gallipoli mit der Schlacht bei Morgarten vergleicht, hinkt dies gewaltig. Denn der Sieg der Eidgenossen über die Habsburger ist ein Ereignis aus dem Mittelalter, das mehr Mythos als Geschichte ist und heute nur noch folkloristische Bedeutung hat. Demgegenüber ist die Schlacht am Übergang von Europa zu Asien eine wichtige Episode eines Krieges, der im Nahen Osten bis heute Schatten wirft – man denke an die willkürliche Grenzziehung danach, die zum Syrienkrieg massgeblich beigetragen hat. Zudem weigert sich die offizielle Türkei nach wie vor, den Völkermord der Osmanen an den Armeniern anzuerkennen, durch den während des Ersten Weltkriegs über eine Million Menschen umkamen.

Schlachten nachzuspielen und Kriege zu glorifizieren, steht für diese Weigerung, die Geschichte aufzuarbeiten – so wie es die Schweiz von der Schlacht bei Morgarten bis über den Zweiten Weltkrieg hinaus getan hat und immer noch tut. An Schulen haben solche propagandistischen Kriegsspiele deshalb nichts zu suchen.

Artikel Seite 9

@ Kontaktieren Sie unseren Autor:
christoph.leiber@somedia.ch

Arbeiten für Uzner Projekte vergeben

Die St.Galler Regierung hat Arbeiten für Bauprojekte des Kantons vergeben. Unter anderem auch für die Kantonsstrasse Nummer 17 in Uznach. Dabei geht es laut Mitteilung der Staatskanzlei um die neue Erschliessung des Spitals Linth und um zwei Fussgängerschutzprojekte. Die Baumeisterarbeiten im Gesamtbetrag von rund 0,588 Millionen Franken werden von der De Zanet AG, Kaltbrunn, ausgeführt, wie es in der Mitteilung der Staatskanzlei vom Mittwoch weiter heisst. (eing)

INSERAT

Achtung: Gemeinnützige Schweiz in Gefahr!

Weniger Geld für die AHV?

Jährlich fliesst rund **eine Milliarde Franken** Geldspielerträge an gemeinnützige Projekte in Sport, Kultur und AHV. Bei einem Nein zum neuen Geldspielgesetz ist **diese Unterstützung in Gefahr.**

Wer das nicht will, stimmt

Gemeinnütziges Geldspielgesetz **JA+**

www.geldspielgesetz-ja.ch
Überparteiliches Komitee für ein gemeinnütziges Geldspielgesetz, Postfach, 8021 Zürich

Umweltprojekte werden gekürt

Die WWF-Sektionen der Ostschweiz veranstalten bereits zum dritten Mal den Umweltwettbewerb «Der Grüne Zweig» für Kinder und Jugendliche.

Die ersten Projekte für den Umweltpreis «Der Grüne Zweig» seien bereits eingegangen, teilt der WWF mit. Noch bis Ende Mai können weitere Projekte eingereicht werden – zu gewinnen sind 7000 Franken. Kinder und Jugendliche aus der Ostschweiz können zum dritten Mal ihre Projekte für den «Grünen Zweig» einreichen. Der Preis zeichnet das Engagement von jungen Leuten im Bereich Natur und Umwelt aus.

Klasse aus Eschenbach unter früheren Preisträgern

Zu den früheren Gewinnern des «Grünen Zweigs» gehören beispielsweise eine Jugendgruppe von Birdelife Sarganserland, die seit Jahren Mehlschwalben und Mauersegler

fördert, sowie Gossauer Oberstufenschüler. Sie haben ihren CO₂-Ausstoss kritisch unter die Lupe genommen, persönliche Versprechen für die Reduktion formuliert und diese schliesslich umgesetzt. Weitere Preisträger waren eine Pfadigruppe aus Ems mit einem Wolfsfest und eine Klasse aus Eschenbach, die einen vielfältigen Biengarten anlegte.

Mitmachen können Kinder, Jugendliche, Familien, Lernende, Jugendgruppen, Schulklassen oder ganze Schulhäuser. Bis 31. Mai können Projekte über die Webseite www.der-gruene-zweig.ch eingereicht werden. Die Preisverleihung findet im August statt. (eing)

www.der-gruene-zweig.ch